

Da ward das Nußbeißerlein gewaltig erzürnt und brummte:

„Giebst Du mir keine Nuß,
So machst Du mir Verdruß;
Ich nehme Dich beim Schopf
Und beiß' Dir ab den Kopf!“

Da lachte der böse Bube und sagte: „Du mir den Kopf abbeißen? Mache lieber, daß Du fortkommst, sonst laß ich Dich mein Haselnußstaudengertlein fühlen!“ Zugleich drohte er mit seinem Stöcklein. Der Nußknacker wurde ganz rot vor Zorn, hob sich mit einem Händchen den Zopf auf und schnappte wie ein Fisch im Wasser, und „knack“ — der Kopf war weg. — Das ist die Geschichte von dem ersten Nußknacker. Habt wohl acht, Kinder, daß Euch die Köpfe oder wenigstens die Fingerlein nicht abgebissen werden; denn wie ihr Urahn herr, so machen auch die Enkel und Urentel des Nußknackergeschlechts mit bösen Kindern nicht lange Federlesens!

Vom wütenden Heer.

In einem Hause, in welchem drei Thüren aufeinanderstoßen, hielt sonst in der Neujahrnacht das wütende Heer mit Sang und Klang seinen Durchzug, und deutlich vernahm man dabei die Worte: „Umgürt' mich und schürz' mich, daß ich auch danach komm!“ Es waren lauter krüppelige Gestalten, die darauf ihre unbekanntenen Bahnen verfolgten.

Einmal schnitt einer aus dem Heere in dem Hause einen Laib Brot an, der, soviel auch davon gegessen wurde, die sieben Jahre anhielt, bis das Heer seinen Durchzug aufs neue begann.

Ein Mädchen, das von einem Stübchen aus der Nachbarschaft das Heer vorüberziehen sah, foppte es mit den Worten: „Umgürt' mich und schürz' mich, daß ich auch danach komm!“ Und im Nu waren zwei der häßlichen Krüppel an seiner Seite, schürzten und umgürteten es, nahmen es in ihre Mitte, und nie hat man wieder etwas von dem Mädchen gehört und gesehen.
